

an zweiter Stelle stehen: ein tiefes weites Loch oder ein weites tiefes Loch; eine verständige, geistreiche Oberin oder eine geistreiche verständige O. d) Außerdem geht naturgemäß von beiden das voran, daß eine Beziehung auf Vorhergehendes enthält (vgl. § 416 Anm. 1): in der gleichen äußeren Erkennung, im *angrenzenden* großen Mauerweg¹⁾.

§ 393. **Freiheit der Wortstellung.** Bei all den mannigfachen Bindungen, die wenigstens der gute Sprachgebrauch für die deutsche Wortstellung herausgearbeitet hat, bleibt das Wort Herders wahr von ihrer größeren Freiheit und jugendlicheren Beweglichkeit gegenüber der französischen. Gar manchmal ist es möglich, außer dem konjugierten Satzteil alle anderen halb so, halb so zu stellen. Bei dem Nebeneinander mehrerer Beiwörter (§ 392) z. B. empfiehlt das „Gesetz der wachsenden Glieder“ nicht nur in dem Fall 2 c, sondern auch gegen den unter 2 b behandelten die Nachstellung je des lautlich gewichtigeren, volleren: das weiße, von der Zeit gebräunte Leinen, das neue, ungewohnte Leben (Schiller), und bei demselben (gegen 2 b): eine innere unverlierbare Fülle des Lebens in gleichem Gefühl mit Goethe: der innere unruhige Zustand der Gesellschaft. Außerdem soll der Satz eines Kritikers als Muster dafür hergesetzt werden, wie wenig die äußerliche Regel allein besagt und welche Schönheit der Darstellung erzielt werden kann, wenn in einander entsprechenden Sätzen, wo es nur der Sinn zuläßt, die gleichartigen Satzteile sogar gerade umgekehrt gestellt werden: Hier und da durchbricht die Decke alltäglicher Bühnenmasche tieferes Empfinden und reicher Humor; Witz und Laune aber sind aus vollen Händen über alle Teile des Stückes verstreut.

Die Verneinung.

§ 394. **Stellung von nicht und nur.** Die Stellung der häufigsten Verneinung nicht und ebenso des auch aus einer Verneinung (ni waero) hervorgegangenen ausschließenden Wörtchens nur verdient besondere Aufmerksamkeit. Beide, besonders aber nicht, gehören nämlich bald zu einem einzelnen Worte, und dann sind sie vor dieses zu stellen, z. B. Davon hat bei uns der reine Fachlehrer oder gar der nur wissenschaftliche keine Ahnung (DZ. 27). Bald gelten sie dem ganzen Satze, und dann müssen sie aus demselben Grunde, aus dem das § 386, 5 für das Reflexivum gefordert worden ist, möglichst an dessen Anfang, in Hauptsätzen möglichst nahe an den vordern Bestandteil des Zeitwortes rücken; nicht aber dürfen sie, wie es jetzt besonders bei nicht beliebt wird, möglichst für das Ende aufgespart werden, gerade als müßte der Schreiber nichts Besseres zu tun, als den Leser mit einem unerwarteten Strich durch die Rechnung zu foppen!

Wer empfände auch nicht das Gesuchte in der Stellung des Satzes: Auch hüteten sich die Juden, Gold und Silber sehn zu lassen; und erschienen sie im Aufzuge vor den Päpsten, so trugen sie *nur* zur Schau Armut und Elend, Angst und Zittern und jammervolle Knechtsgebärden statt: ... trugen sie *nur* Armut ... zur Schau? Geradezu Hocksprünge möchten die Tonwellen vollends in dem folgenden Satze der Tgl. R. machen,

¹⁾ Nach D. Behaghel, „Zur Stellung des Beiworts“, Muttersprache, Ztschr. d. Deutsch. Sprachwiss. 1929, S. 1—3.

soll anders durch ihre annähernd gleiche Höhe nur einigermaßen angedeutet werden, was zusammengehört: David findet darin in unserm Jahrhundert überhaupt nur ernste Nebenbuhler — man meint, es gäbe also gar keine oberflächlichen, soll aber — das Gegenteil verstehen — in den Münchner und Düsseldorfer Romantikern; wie klar wäre alles bei der natürlichen Stellung: Ernste Nebenbuhler findet darin David in unserm Jahrhundert überhaupt *nur* in den Münchner und Düsseldorfer Romantikern. Dem Satze: Nietzsche nimmt eine merkwürdige, *psychologisch nur* erklärbare Zwitterstellung zum theoretischen Wert ein (M. Meher 1916), könnte der Sprecher durch hohen Ton auf psychologisch zwar das richtige Verständnis sichern, aber der Lesende wird durch die Nachstellung von nur beirrt.

Auch einige Beispiele für falsche Stellung von nicht! Wie unnötig lange die richtige Auffassung eines Satzes hinausgezogen wird, wenn dieses Wörtchen im Nebensatz unnütz fast bis ans Ende aufgespart wird, empfindet jeder schon an dem Satze Schillers: Unvermeidlich war der Untergang dieser blühenden Handelsstadt, wenn Karl V., durch die Vorstellungen der Statthalterin überführt, diesen gefährlichen Anschlag nicht hätte fallen lassen (statt: wenn nicht Karl usw.). Noch ungehöriger ist es, wenn das Wörtchen dadurch dem Begriffe vorenthalten wird, zu dem allein es gehört: Seine frühere Kraft und Frische hat bedeutend nicht abgenommen; Dieser Angriff kann für begründet nicht erachtet werden u.ä. — ließt man unzählige Male statt des Natürlichen: hat nicht bedeutend (= unbedeutend) abgenommen, und: kann nicht für begründet erachtet werden. Falsch ist es auch, wenn die Verneinung ganz ans Verb gerückt wird, wo sie nicht ausschließlich von diesem, sondern auch von seiner Kasus- oder präpositionalen Ergänzung gilt; kommt doch dann durch die falsche Stellung gewöhnlich auch eine ungehörige Trennung zusammengehöriger Satzteile nach Art der § 386, 2 gerügten heraus: Während dieser Zeit können die an Höchstdieselben gerichteten Bittschriften zur Erledigung nicht gebracht werden (statt: ... nicht zur Erledigung gebracht (besser: nicht erledigt) werden. Doch auch so klingt es unnatürlich, wenn man ließt: An diesem Priester der Musen habe ich etwas Unreines — nie statt: ... habe ich nie etwas Unreines entdecken können.

§ 395. **Nicht statt kein und umgekehrt.** Mit der Stellung von nicht ist auch der Gebrauch von kein unsicher geworden. Die Nachstellung der Verneinung ist nämlich schuld daran, daß jenes oft nicht gebraucht wird, wo es am Platze wäre, um rechtzeitig den verneinten Sinn des ganzen Satzes anzudeuten: Hofrat v. S. war so schwer erkrankt, daß Hoffnung auf Rettung seines Lebens *nicht* vorhanden ist (statt des richtigen und deutlicheren: daß *keine* Hoffnung vorhanden ist).

Nach deutschem Sprachgebrauch wird nämlich nicht nur jenes nicht, auch wenn es zum Zeitwort oder sonst einem andern Satzteile gehört, unbedenklich von jedem ein im Satze angezogen und mit ihm zu kein vereinigt; sondern es steht gleich gerechtfertigt auch in drei andern Fällen, wo ein ein nicht zugrunde liegt. Nämlich vor artifellosen Mehrzahlen: Ich habe keine Geheimnisse vor dir; zweitens selbst für nicht + bestimmten Artikel ist es möglich in solchen Sätzen: Vor 90 Jahren gab es noch kein Königreich Belgien; er kommt in keine Kirche (= nie in die Kirche);